Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 34 — Mittwoch, 10. Februar — 1943

Der Tod der stete Begleiter der Geleitzüge

Dramatische Aussagen von Matrosen versenkter Schiffe — Geleitzüge keine Sicherheit mehr

Mailand, 10. Februar. „Der Tod ist der stete Begleiter der angloamerikanischen Schiffe auf ihrer Fahrt über den Atlantik". So lauten die dramatischen Aussagen von Matrosen, die als Augenzeugen soeben versenkter Dampfer an Bord von Rettungsschiffen die Azoren erreichen und von dort nach Lissabon gelangen konnten. Aus ihren Schilderungen ergibt sich ein äußerst düsteres Bild der kritischen Lage, in der sich die angelsächsische Handelsflotte, vor allem im Atlantik, befindet, wo die U-Boot-Gefahr von Tag zu Tag ernster wird.

Die Ueberlebenden eines nordamerikanischen Dampfers haben, wie der Lissaboner Vertreter des „Corriere della Sera" ausführt, erklärt, daß die derzeitige Lage keineswegs mit jener vor anderthalb Jahren zu vergleichen ist, als die Schiffe die Ueberfahrt über den Atlantik auch ohne Geleitschutz riskierten und oft ohne Alarm englische oder afrikanische Häfen zu erreichen vermochten. Jetzt gebe es keinen nordamerikanischen oder englischen Geleitzug mehr, der nicht von den U-Booten angegriffen wird. Während früher die Angriffe zumeist nur von einem U-Boot durchgeführt wurden, erfolgten sie jetzt, wie die Matrosen betonten, durch Rudel, und zwar zu beiden Seiten der Geleitzüge. Auf diese Weise werden die Aktionen der Sicherungsschiffe wirkungslos, da diese in der Abwehr ihre Kräfte zersplittern müssen und den U-Booten so Gelegenheit gegeben ist, aus geringer Entfernung ihre tödlichen Torpedos loszulassen, die nur ganz selten ihr Ziel verfehlen. „Der Atlantik" — so erklärte einer der Schiffbrüchigen — „ist zu einem undurchquerbaren Ozean geworden. Der Tod lauert auf allen Routen, und zwar sowohl in der Nähe der Küsten wie auf hoher See."

Ueberdies erstrecken sich die Angriffe der U-Boote jetzt ununterbrochen auf mehrere Tage, was für die Besatzungen der Geleitschiffe wie der Handelsdampfer eine ganz außergewöhnliche Nervenprobe darstellt. Das System der Geleitzüge ist außerdem heute überholt, da es im Gegensatz zur Vergangenheit keine Sicherheit mehr bietet; es bedarf neuer Maßnahmen, die zudem schnellstens durchgeführt werden müßten, falls man den amerikanischen Nachschub nach den europäischen und afrikanischen Kriegsschauplätzen gelangen lassen will. Die überaus schweren Verluste, so erklären die Schiffbrüchigen übereinstimmend, haben auch die Löhne der Matrosen stark in die Höhe getrieben, wobei Sonderprämien für die Familienangehörigen im Todesfall eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein Wagnis wie die Ueberquerung des Atlantik bilden.

England greift Lebensmittelreserven an

Stockholm, 10. Febr. Die neuen Erfolge der deutschen U-Boote haben auch in Großbritannien ihre Wirkung nicht verfehlt. Im Unterhaus befragte der Labour-Abgeordnete Shinwell Churchill, ob es wahr sei, daß Großbritannien gezwungen sei, seine Lebensmittelreserven anzugreifen. Churchill erwiderte: „Es stimmt, daß wir unsere Reserven angreifen. Ich bin aber über die Lage nicht allzu beunruhigt."

Weitere Fragen über dieses heikle Thema schnitt Churchill ab mit der Bemerkung, es sei im Augenblick nicht möglich, Zeit für eine Debatte über die Handelsmarine im Unterhaus zu erübrigen.

E. K. I für spanischen General

Berlin, 10. Febr. Dem Generalmajor Infanies wurde am 20. Januar im Namen des Führers das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen, nachdem ihm bereits am 17. Januar das Eiserne Kreuz II. Klasse überreicht worden war.

„Nette Aussichten für Europa"

„New York Tribune" rät Europas Kleinstaaten „Anpassung" an die Moskauer Außenpolitik

Lissabon, 10. Febr. „Nichts wäre gefährlicher und unrichtiger als eine Politik die die Westmächte von Rußland entfernt", schreibt die USA-Zeitung „New York Herald Tribune". Mit größter Wahrscheinlichkeit könnten die Briten und Amerikaner niemals eine so große militärische Macht in Osteuropa errichten, daß sie imstande wären, eine antirussische Diplomatie zu unterstützen. Großbritannien und die USA müßten den Kleinstaaten Europas den freundschaftlichen aber bestimmten Rat geben, auf jede Machtpolitik zu verzichten und sich stattdessen der Moskauer Außenpolitik anzupassen. Wenn die kleinen Staaten diesem Rat folgen würden, so hätten sie damit nur ihre wirkliche Lage eingesehen, denn allein seien sie völlig außerstande, Rußland militärischen Widerstand zu leisten. England und die Vereinigten Staaten — so bemerkt „New York Herald Tribune" schließlich — werden nicht eingreifen, um den kleinen Staaten Europas zu helfen.

Ungeschminkter und treffender hat bisher wohl kaum jemals ein amerikanisches Blatt sowohl die gegenwärtige europäische Lage als auch die wahren Absichten der Politik der westlichen Plutokratien beim Namen genannt. Es verdient dabei besondere Beachtung, daß „New York Herald Tribune" mit der Feststellung, England und die USA seien niemals in der Lage, den imperialistischen Zielen des Bolschewismus durch Errichtung einer großen Militärmacht in Osteuropa wirksam entgegenzutreten, nicht nur die ganze Ohnmacht enthüllt, in der sich heute London und Washington Moskau gegenübersehen, sondern damit zugleich auch die geschichtliche Mission beweist, die das Reich und seine Verbündeten mit ihrem Kampfe gegen das Sowjetungeheuer im Osten für die Völker des gesamten Abendlandes übernommen haben. Der freundschaftliche „Rat" aber, den — wie das genannte Blatt betont — Großbritannien und die Vereinigten Staaten den kleinen europäischen Ländern geben, sich der russischen Außenpolitik anzupassen, enthüllt aufs neue die verbrecherische Gleichgültigkeit, mit der die angelsächsischen Mächte das Leben und die nationale Freiheit der kleinen Staaten Europas mißachten und mißbranchen.

Mord in Havanna

Madrid, 10. Febr. Wie EFE meldet, wurde in der kubanischen Hauptstadt einer der bekanntesten Polizeichefs unter der Präsidentschaft Machado (Fernandez Pelaez) durch Revolverschüsse ermordet. Die Mörder hinterließen eine Karte mit der Aufschrift „Zur Erinnerung an die Opfer des 7. August 1933". Damals ließ der Ermordete eine Kundgebung gegen Machado mit Maschinengewehren beschießen.



Die Reichsleiter und Gauleiter im Führerhauptquartier. Auf Einladung des Führers begaben sich die Reichsleiter und Gauleiter im Anschluß an ihre Tagung am 7. Februar zum Führer ins Hauptquartier. — Der Führer begrüßt die Parteiführerschaft. Von links: die Gauleiter Jordan, Eigruber, Hanke, Reichsleiter Schirach, Gauleiter Murr, Sprenger. Hinter Gauleiter Murr: Gauleiter Stürtz, rechts von Gauleiter Sprenger die Gauleiter Weinrich und Schwede (Coburg). (Presse Hoffmann.)

Luftwaffe stoppt Panzerunternehmen

Ueberraschung in Tunesien vereitelt — In Libyen Kolonnen vernichtet

Berlin, 10. Februar. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge vereitelten am Montag durch überraschende Angriffe einen mit stärkeren Kräften vorbereiteten feindlichen Panzerangriff im mitteltunesischen Kampfgebiet.

Eine größere Anzahl feindlicher Kampfwagen rollte in den ersten Nachmittagsstunden, in Gefechtsformation auseinandergezogen, aus einer engen Talstraße heraus in das ziemlich unübersichtliche Gebirgsvorland. Hier wurden die feindlichen Panzer von unseren in wenigen Metern Höhe angreifenden Kampfflugzeugen gestellt. Noch ehe die Panzerbesatzungen Abwehrmaßnahmen treffen konnten, traf sie ein Hagel von Sprengstücken, der durch die gleichzeitig niederprasselnden Geschosse der Bordkanonen noch verstärkt wurde. Zahlreichen Panzern wurden die Gleisketten abgerissen und schwere Beschädigungen am Motor und Fahrwerk zugefügt, so daß sie bewegungsunfähig liegen blieben. Auch die zum Begleitschutz eingesetzten deutschen Jäger griffen in die Kampfhandlungen ein. Das feindliche Panzerunternehmen wurde durch diesen heftigen Luftangriff zum Stehen gebracht.

An der Libyschen Front stellten deutsche Aufklärungsflugzeuge am 8. 2. feindliche Kraftfahrzeuganfammlungen und Zeltlager in der Nähe eines an der Küste gelegenen Salzsees fest, gegen die Sturzkampfflugzeuge mit Erfolg angesetzt wurden. Während die ersten Stukas ihre Bomben warfen, versuchte der Feind vergeblich, die in der Nähe des Zeltlagers abgestellten Fahrzeuge auseinanderzuziehen. Der Wagenpark wurde zerstört. In der Nähe aufgefahrene Flakgeschütze stellten nach Bombentreffern ihr Feuer ein.

Gleichzeitig griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge den feindlichen Kolonnenverkehr in der Küstenniederung im Tiefflug an. Mehrere Panzerspähwagen blieben in der Wüste brennend liegen. Bombenvolltreffer vernichteten eine an einer Pistenkreuzung eingerichtete Flakstellung.

Stockholm, 10. Febr. Wie erst jetzt aus London gemeldet wird, herrschte in den letzten Januartagen über Südost-England einschließlich London ein Sturm, wie man ihn nicht mehr erlebt hat. In ausgedehnten Gebieten wurden große Schäden durch Ueberschwemmungen verursacht, besonders in den Midlands, in Sussex und anderen Teilen an der Ostküste.

Die Macht des Glaubens

Von Wilhelm Feldner

Eine frühere Zeit war gewohnt, die Vergangenheit mit dem Dichterwort als etwas ewig Stillstehendes anzusehen. In Wirklichkeit ist sie jedoch keineswegs tot, sondern im Gegenteil meist sehr lebendig. Bei einem großen Teil unserer Entschließungen werden wir von früheren Entscheidungen und von früher geschaffenen Tatsachen beeinflußt; wir können uns nicht aus dem ursächlichen Zusammenhang der Dinge lösen, und so sind nicht selten unsere Bemühungen darauf gerichtet, Fehlentscheidungen der Vergangenheit zu korrigieren und deren Folgen aufzuheben. Es hat manchmal fast etwas Bedrückendes an sich, zu sehen, wieviel Kraft von einzelnen oder von ganzen Völkern aufgewandt werden muß, um einen Fehler wieder gutzumachen. Ein unüberlegter Zug im Geschäftlichen, ein leichtsinniger Schritt im Privaten, — sie können den Willen oft auf lange hinaus festlegen und Kräfte binden, die für Besseres gebraucht werden könnten. Noch teurer müssen meist Völker ihre falschen Entscheidungen bezahlen. Es ist kein Geheimnis, daß der gegenwärtige Krieg seine Wurzel in dem verdorbenen Abschluß des Weltkrieges hat. Freilich trifft dabei die Schuld weniger die Unterlegenen, die aus Uebermüdung und Gutgläubigkeit sich zu falschen Schritten verleiten ließen, als die sogenannten Siegerstaaten, in deren Hand es gelegt war, der Welt die vom Schicksal geforderte neue Ordnung zu geben, und die diesen Auftrag versäumten, weil sie nur den Willen des Mammon und seiner Priester sahen und nicht mehr den Willen Gottes.

Aber nicht bloß die Vergangenheit hat Gewalt über unser augenblickliches Denken und Handeln, auch die Zukunft lebt schon in der Gegenwart. Es gibt immer wieder Entschließungen, die nicht von Früherem bestimmt sind, sondern bei denen uns innerlich ein Bild vorschwebt, dessen Verwirklichung wir für die Zukunft anstreben. Von hier gehen auf unseren Willen wohl noch stärkere Anstöße aus als von der Vergangenheit. Es würde ja schließlich überhaupt keine Entwicklung geben, wenn alles menschliche Tun darauf beschränkt bliebe, die einmal angefangene Ursachenreihe einfach fortzusetzen. Jeder weiß es aus eigner Erfahrung, daß sich die Kräfte seines Innern am feurigsten in Bewegung setzen, wenn vor ihm ein Ziel aufleuchtet, das eines hohen Einsatzes wert ist, ganz anders, als wenn es nur gilt, den Schutt der Vergangenheit oder die Trümmer eines mißglückten Unternehmens aufzuräumen. Welche Taten im großen wie im kleinen sind unter dem Willen der Zukunft schon vollbracht worden! Kein Staatsmann hätte ein Reich gegründet, kein Künstler ein Werk geschaffen, kein Entdecker wäre ins Unbekannte ausgefahren und kein Erfinder hätte sich an seine mühevolle Arbeit gemacht, wenn er das Künftige nicht schon in seiner Seele getragen, aber auch die Liebe lebt davon, daß die Herzen von der Gewißheit einer schöneren Zukunft getragen werden, und jedes berufliche Streben hätte seinen Sinn verloren, wenn der Wille nicht Antriebe von einem großen Ziel empfinge. Daß wir uns aber immer wieder auf diese Weise dem Gebot der Zukunft unterstellen, das macht die Kraft des Glaubens.

Was gewesen ist, wissen wir, was sein wird, können wir nur glauben. Gewiß, es ist möglich, einen Teil der künftigen Entwicklung zu berechnen, vor allem, soweit sie im Naturgesetzlichen liegt, wir können sogar da, wo wir uns mit dem Wollen anderer Menschen auseinandersetzen müssen, die fremden Kräfte, sofern wir einigermaßen Kenner der menschlichen Seele sind, als feste Größe in unsere Rechnung einsetzen, so daß möglichst wenig dem Zufall oder den außer uns liegenden Gewalten überlassen bleibt, aber ganz werden wir das Getriebe der Welt nie durchschauen. Daß wir uns trotzdem für ein Ziel einsetzen und unsere Zeit an es wenden, obwohl wir es nicht sehen, läßt sich nur erklären aus jener Kraft des Gemüts heraus, die aus der Tiefe lebt und sich bei seinem Wollen im Einklang weiß mit der sittlichen Ordnung der Welt. Ein solcher Glaube überwindet Mißerfolge und Rückschläge, Enttäuschung und Schwachheit, ohne einen solchen Glauben wäre der Kampf des Führers nie möglich gewesen. Was längst vor uns Form und Gestalt gewonnen hat, die Befreiung des deutschen Volkes und die Schaffung des Großdeutschen Reiches, war einmal nicht mehr als ein Gedanke im Geiste des Führers, zu dessen Verwirklichung nicht bloß ein unbeugsamer Wille, eine eiserne Entschlossenheit, eine rücksichtslose Einsatzbereitschaft, sondern auch ein unbändiger Glaube gehörte. In der Kraft dieses Glaubens werden wir auch die großen und kleinen Aufgaben der Zeit meistern!

Weiter schwere Abwehrkämpfe

Bewährung unserer Verbände gegen große feindliche Uebermacht — Feindlicher Angriff im libysch-tunesischen Grenzgebiet gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront nahm der Ansturm des Feindes an Heftigkeit zu. Die deutschen Truppen standen in beiden Kampfabschnitten in schweren Abwehrkämpfen gegen Durchbruchs- und Umfassungsversuche des unter starkem Kräfteeinsatz angreifenden Feindes.

Im Westkaukasus wurden örtlich begrenzte Vorstöße der Sowjets abgewiesen.

Gegen erneute feindliche Angriffe im Mündungsgebiet des Don sind einige Gegenangriffe im Gange.

Am unteren Don, im gesamten Donezgebiet und westlich des Oskol-Abschnittes erneuerten die Bolschewisten ihre Angriffe auf breiter Front. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen oder im Gegenangriff aufgefangen. Die Kämpfe dauern weiter an. In der schweren Abwehrschlacht bewähren sich unsere Verbände immer aufs neue gegenüber einer großen feindlichen Uebermacht und bei ungünstigsten Wetterverhältnissen.

Die Fortsetzung der Angriffe südlich des Ladogasees gegen unsere Abwehrfront brachte den Bolschewisten schwerste Verluste ohne jeden Geländegewinn.

In Ostkarelien wurden mehrere feindliche Vorstöße unter beträchtlichen Verlusten des Gegners an Menschen und Material abgewehrt.

Im libysch-tunesischen Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen. Sofort einsetzende Gegenstöße zwangen den Feind zum Rückzug. Deutsche Fliegerverbände griffen den Feind überraschend an und fügten ihm empfindliche Verluste an Menschen, schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu. Deutsche Jäger zersprengten an der Ostküste Tunesiens feindliche Bomber- und Jagdverbände und schossen bei einem eigenen Verlust dreizehn Flugzeuge ab.

Unter Verletzung schwedischen Hoheitsgebiets flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in den Ostseeraum ein. Bombenwürfe wurden nicht festgestellt.

Unsere Jagdflieger in Tunesien

Sechs zweimotorige Bomber, sieben Jäger abgeschossen

Berlin, 10. Febr. Deutsche Jagdflugzeuge stellten in Tunesien am 8. 2. einen Verband zweimotoriger feindlicher Bomber, der unter dem Schutz zahlreicher Jäger versuchte, die osttunesische Küste anzufliegen. In kurzen heftigen Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger aus dem angreifenden Verband sechs der zweimotorigen Bomber nordamerikanischen Musters heraus und brachten außerdem sieben der begleitenden feindlichen Jäger zum Absturz. Dadurch wurde der feindliche Flugzeugverband zersprengt und konnte seine Bomben nur ungezielt und planlos abwerfen. Die meist einzeln abdrehenden Flugzeuge wurden von den verfolgenden deutschen Jägern nach Westen abgedrängt. Der Feind verlor damit innerhalb kurzer Zeit 13 Flugzeuge, während ein eigenes Flugzeug nicht zurückkehrte.

Im Verlauf dieser Luftkämpfe schoß der Eichenlaubträger Hauptmann Uebben zwei feindliche Jagdmaschinen ab und erzielte damit seinen 104. und 105. Luftsieg.

In vier Wochen 236 Panzer vernichtet

Verstärkte Angriffe der Bolschewisten im Süden der Ostfront — Schwere Abwehrkämpfe im Schneesturm

Berlin, 10. Februar. Im Süden der Ostfront standen die deutschen Truppen am Montag in erbitterten Abwehrkämpfen gegen die mit starken Kräften und an den Schwerpunkten noch heftiger als bisher angreifenden Bolschewisten.

Im Gebiet des unteren Kubans brachen die Vorstöße größerer feindlicher Verbände im Sperrfeuer oder im Gegenstoß unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen. Bei einem dieser energischen Vorstöße vernichteten Teile einer Jäger-Division die Masse der sie angreifenden Bolschewisten, die an dieser Stelle allein über tausend Gefallene und zahlreiche Gefangene verloren.

Am unteren Don

und im gesamten Donezgebiet verstärkten sich die Angriffe der Sowjets. Heftige Schneestürme und starke Verwehungen erschwerten insbesondere am oberen Donez die Kampfhandlungen. Nach schweren Artillerie-Duellen wurden die zahlreichen Vorstöße von unseren Truppen abgeschlagen oder in der Tiefe des Kampffeldes aufgefangen. Mehrfach gingen unsere Kampfgruppen zu Gegenangriffen über, bei denen der Feind erhebliche Verluste an Menschen, Panzern und Waffen erlitt.

Wie die Bolschewisten ihre Geländegewinne bezahlen müssen, zeigt die Meldung der im Wehrmachtbericht vom 6. Februar genannten 7. Panzer-Division. Diese vernichtete oder erbeutete bei den harten Kämpfen im Don-Donezgebiet innerhalb eines Monats 236 Panzer, 59 Geschütze, 226 Panzerabwehrkanonen, 298 Maschinengewehre und Granatwerfer, 68 Panzerbüchsen, 127 Lastkraftwagen und daneben eine große Zahl von Handfeuerwaffen, Gespannen und anderem Kriegsgerät. Außerdem wurden über 2700 Gefangene eingebracht. Ein Vielfaches der Gefangenenzahl verlor der Feind besonders in den erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen an Toten und Verwundeten.

Bei den schweren Abwehrkämpfen in diesem Kampfgebiet haben sich an der Seite unserer Grenadiere auch ungarische Truppen aufopfernd geschlagen. Der Feind hatte an einer Stelle die Verteidigungslinien durchbrochen und war mit Panzern weitergestoßen. Um die Gefahr der Umklammerung von Nachbardivisionen abzuwenden, igelten sich einzelne Honved-Verbände ein und sicherten die Umgruppierungen der übrigen ungarischen Einheiten. Sie kämpften bis zur letzten Granate und letzten Patrone gegen die von allen Seiten anstürmende Uebermacht, dann erst brachen sie im Nahkampf zur Auffangstellung durch.

Die Luftwaffe griff unterstützend in die Kämpfe der Heeresverbände am unteren Don und im Donezgebiet ein. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten südlich des Don und am Donezbogen Bahnanlagen und vordringende bolschewistische Verbände. Ein fahrender Munitionszug flog nach Treffern unter heftigen Explosionen in die Luft. Viel rollendes Material wurde durch Fliegerbomben zerstört oder schwer beschädigt.

Weitere Kampfflugzeuge waren trotz des stürmischen Wetters am mittleren Donez eingesetzt, gemeinsam mit Sturzkampf- und Schlachtflugzeuggeschwadern griffen sie bolschewistische Panzerformationen an, vernichteten mehrere Panzer sowie über hundert Fahrzeuge und setzten zahlreiche Geschütze, Panzerabwehrkanonen und sonstige Waffen außer Gefecht.

Auch im Raum westlich des Oskol griffen die Bolschewisten im Schutze heftiger Schneestürme auf breiter Front an. Der gleichzeitige Kampf unserer Truppen gegen die feindliche Uebermacht und die Unbilden der Witterung stellten hier besonders hohe Anforderungen an jeden einzelnen Soldaten.

Die letzte Flugzeuglandung in Stalingrad

Von Kriegsberichter Erich Rotter

dnb (PK) ..., 10. Febr. Viele deutsche Soldaten werden in diesen Tagen, wo das ganze deutsche Volk um das Schicksal der Stalingrad-Kämpfer bangte, die Tatsache als besonders tragisch empfunden haben, daß sie den Eingeschlossenen keine Hilfe leisten konnten. Von einem der Männer, denen es vergönnt war, durch ihren Einsatz den Helden von Stalingrad zu helfen, soll hier berichtet werden.

Flugzeugführer Oberfeldwebel W. war mit seiner He 111 achtmal in Stalingrad. Achtmal nahm er Munition und Verpflegung für die Eingeschlossenen in seinem Kampfflugzeug mit, und achtmal lud er in sein Flugzeug verwundete Stalingrad-Kämpfer und brachte sie zurück in den Fliegerhorst. Am 23. Januar landete er das letztemal in der Stadt. Seitdem konnten unsere Truppen nur noch aus der Luft versorgt werden, bis sie von der gewaltigen feindlichen Uebermacht überwältigt wurden.

Hell singen die Motoren der He 111. Das Flugzeug schraubt sich höher und höher. Am Steuerknüppel sitzt der Oberfeld, wie die Männer ihren Flugzeugführer nennen. Kurs Stalingrad! Das Flugzeug ist vollgepackt mit Munition und Verpflegung, so daß die übrigen vier Mann der Besatzung gerade noch Platz haben. Ueber hundert Feindflüge hat der Oberfeldwebel bereits hinter sich. Alter Spanienkämpfer. Sein erster Einsatz in diesem Kriege erfolgte beim Norwegen-Unternehmen. Vor einem Jahr flog er mit seinem Flugzeug im nördlichen Teil der Front zur Kampfgruppe Scherer, die wochenlang von den Sowjets bei Cholm eingeschlossen, sich heldenmütig verteidigte. Auch damals brachte er den Kameraden Munition und Verpflegung.

Der Oberfeldwebel denkt an seine letzte Landung auf einem Flugplatz in der Nähe Stalingrads, die mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden war. Der Platz, auf dem er mit seinem Flugzeug niederging, sah schon von oben verheerend aus. Bombentrichter über Bombentrichter. Das ganze Feld von den Granaten der Artillerie zerpflügt. Aber als alter Flugzeugführer — zwar nicht alt an Jahren — er zählt erst 29, aber an Erfahrungen — brachte er die Landung doch zustande. Kaum stand das Flugzeug, da wurde es von der feindlichen Artillerie auf das heftigste unter Feuer genommen. Immer dichter lagen die Einschläge, bis zu zehn Metern. Dann bekam seine He 111 einen Granatsplitter ab. Nicht schlimm, aber es war jetzt höchste Zeit, daß er sie an eine andere Stelle des Platzes fuhr, wenn sie nicht in Trümmer gehen sollte. Sechsmal mußte er auf diese Weise den Standort des Flugzeuges verändern. Wie wird es diesmal sein? Während er seinen Gedanken nachgeht, macht der Beobachter auf mehrere sowjetische Jäger aufmerksam, die sich heranzupirschen versuchen. Der Bordmechaniker und der Funker bereiten ihnen mit ihren Maschinengewehren einen warmen Empfang. Die feindlichen Jäger eröffnen das Feuer aus respektvoller Entfernung. Sie scheinen schon manche unliebsamen Bekanntschaften mit der deutschen He 111 gemacht zu haben. Für die Flugzeug-Besatzung sind sowjetische Jagdflugzeuge lästige Plagegeister, wie vielleicht ein Hornissenschwarm, aber keine gefährlichen Gegner. Als das deutsche Kampfflugzeug den Stadtrand von Stalingrad erreicht, drehen die Jäger ab. Nun beginnt die Flak zu schießen, und das ist schon wesentlich unangenehmer. Es ist kurz vor 13 Uhr. In einer Länge von 35 km zieht sich die Trümmer- und Ruinenstadt Stalingrad an der Wolga entlang. Die zahlreichen Brände und die aufblitzenden Artillerieeinschläge lassen auf heftige Kämpfe schließen. Oben im Norden erkennt man deutlich das gewaltige Traktorenwerk, das von unseren Truppen noch zäh verteidigt wird.

Oberfeldwebel W. geht mit seinem Flugzeug herunter. An den Leuchtkugeln, die Kameraden abschießen, kann man sehen, wo er landen kann. Nachher muß der Flugzeugführer allerdings feststellen, daß eine Landung unter normalen Umständen auf solch einem Platz niemals in Frage käme, aber hier gilt es, verwundete Kameraden zu bergen. Dann geht man auch mit dem Flugzeug herunter, wenn der Platz nur aus Bombentrichtern zu bestehen scheint, und man weiß, daß schon einige Kameraden vorher mit ihren Flugzeugen Bruch gemacht haben. Als der Oberfeldwebel die Landung glücklich vollendet hat, stellt er fest, daß dabei das halbe Höhenruder abgerissen wurde. Rasch werden Munition und Verpflegung ausgeladen. Nun müssen die Verwundeten in das Flugzeug gebracht werden. Der Flugzeugführer weiß, die Maschine ist überladen. Aber er riskiert trotzdem den Start. Er glückt, auch mit dem halb abgerissenen Höhenruder. Die Front verläuft ganz in der Nähe des Flugplatzes, und so zieht das Flugzeug dicht über die eigenen und feindlichen Linien hinweg. Die Sowjets schießen von unten mit ihren automatischen Gewehren herauf. Der weitere Rückflug verläuft ohne Störung. Einige Zeit später setzt der Oberfeldwebel seine He 111 vorsichtig auf das Rollfeld des Fliegerhorstes auf.

Noch am selben Tage brechen die Sowjets mit einer gewaltigen Uebermacht an der Stelle in Stalingrad, wo der Flugplatz war, in die deutschen Linien ein, wodurch die Reste der deutschen 6. Armee in zwei Kampfgruppen geteilt werden. Eine Landung mit dem Flugzeug ist nicht mehr möglich.

Bluturteile in Algier und Constantine

Algeciras, 10. Febr. Aus Algier und Constantine werden Todesurteile gegen Mitglieder der französischen Volkspartei gemeldet. Unter fadenscheiniger Begründung — meist auf Anschuldigungen von Juden — werden Mitglieder dieser der französischen Regierung treu ergebenen Partei auf Weisung Roosevelt von den Behörden Girauds verfolgt, verurteilt und erschossen. Die Bluturteile von Algier und Constantine lassen erkennen, daß in Französisch-Nordafrika bei den nordamerikanischen Besatzungsbehörden und bei den Stellen Girauds eine äußerste Beunruhigung herrscht.

Verschiedene Sabotageakte, besonders an Eisenbahnlinien, und eine zunehmende Flüsterpropaganda verursachen den Nordamerikanern und Giraud schwere Sorgen bei der Suche nach den Schuldigen.

Luftkampf über Messina

Rom, 10. Febr. Italienische Jäger warfen sich am 8. Februar über Messina einem aus 15 viermotorigen Feindflügen bestehenden Bomberverband entgegen und zwangen ihn, seine Bomben ins Meer zu werfen. In einem zehn Minuten währenden Luftkampf, der über dem Meer ausgefochten wurde, gelang es, ein Feindflugzeug abzuschießen. Zwei weitere Flugzeuge entzogen sich unter starker Rauchentwicklung und unter ständigem Höhenverlust dem Kampf, so daß mit ihrem Verlust gerechnet werden kann.

Ein Leutnant und sechs Mann

Kleine Schar hielt sich vor vielfacher Uebermacht.

Berlin, 10. Febr. Im Gebiet des unteren Don griffen die Bolschewisten vor mehreren Tagen einen von Panzergrenadieren schwach besetzten Stellungsabschnitt mit über 1000 Schützen und zwölf Panzern an. Die Ortschaft, auf die es dem Feind ankam, mußte unter dem übermächtigen Druck geräumt werden. Der Bataillonsadjutant und sechs Mann blieben aus eigenem Entschluß zurück. Sie richteten sich in ihrem in der Mitte des Dorfes gelegenen Gefechtsstand zur Abwehr ein.

Obwohl der Feind mit der Hälfte seiner Kräfte gegen diesen deutschen Stützpunkt anrannte, hielt der Leutnant in seiner hoffnungslos scheinenden Lage aus. Seine Gruppe wehrte mit Karabinern und Handgranaten die anstürmende Uebermacht ab. Sie vernichtete dabei drei Maschinengewehre und zwei Granatwerfer und schoß die Bedienung einer schweren Panzerabwehrkanone zusammen. Sogar einen schweren feindlichen Panzer bekämpfte die tapfere Schar mit Erfolg. Sie holte die aufgesessenen Schützen durch gutgezieltes Feuer herunter und zwang den Stahlkoloß durch Werfen geballter Ladungen zum Abdrehen.

Der Panzer hatte aber durch Granatbeschuß den Gefechtsstand der Panzergrenadiere in Brand gesetzt und zwei Männer verwundet. Der Leutnant setzte trotzdem den Kampf inmitten der Flammen fort, bis ein eigener Gegenangriff die Ortschaft erreichte und den Feind hinauswarf.

Die Bolschewisten ließen 300 Tote zurück, von denen allein 70 vor der Stellung des Leutnants lagen. Darüber hinaus büßte der Feind bei diesem Gefecht über 120 Gefangene und zahlreiche schwere Infanteriewaffen ein.

Sechs

Generaloberst Haase †

Berlin, 10. Febr. Am 8. Februar verstarb in Berlin der Ritterkreuzträger Generaloberst Kurt Haase, Oberbefehlshaber einer Armee. Der Führer hat für den im Frieden und in zwei Kriegen hochbewährten Offizier ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Generaloberst Haase wurde am 15. Dezember 1881 als Sohn des Kaufmanns Julius Haase in Honnef am Rhein geboren. Während des ersten Weltkrieges wurde er im Frontdienst und in Generalstabsstellungen verwendet. Von 1917 ab war er Generalstabsoffizier der 28. Reservedivision. In das Reichsheer übernommen, war er 1937/38 Inspekteur der Artillerie in Berlin, 1938 wurde er zum General der Artillerie befördert und gleichzeitig zum Kommandierenden General des III. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis III ernannt.

Während des Polenfeldzuges schlug er mit dem III. Armeekorps die Schlacht in der Tucheler Heide, befreite mit seinen Divisionen Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil an dem siegreichen Ausgang der Schlacht an der Bzura. Im Westfeldzug durchbrach General Haase mit seinem Korps am 15. Mai die Befestigungen bei Neuzon und bei Mezieres-Charleville. Immer wieder zeichnete er sich durch seine persönliche Tapferkeit und seine entschlossene Führung aus. Der Führer verlieh ihm bereits am 8. Juni 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und beförderte ihn in der denkwürdigen Reichstagssitzung am 19. Juli 1940 zum Generaloberst.

Zu Beginn des Jahres 1941 übernahm Generaloberst Haase den Oberbefehl über eine Armee im Westen. Teile dieser Armee waren es, die den Briten bei ihrem mißglückten Landungsversuch von Dieppe eine blutige Abfuhr bereiteten. Am 25. Juni 1941 konnte Generaloberst Haase auf eine an Erfolgen reiche 40jährige aktive Dienstzeit zurückblicken.

General de Gaulle beiseitegeschoben

Die Wiedereinsetzung der Juden der einzige Punkt des vollen Einvernehmens

Algeciras, 10. Febr. Die Presse von Französisch-Nordafrika veröffentlicht ausführliche Kommuniques über die Vollmachten, die General Giraud übertragen wurden. Hierbei wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Giraud als neuer „ziviler und militärischer Befehlshaber" die Wahrnehmung der französischen Interessen auf militärischem, wirtschaftlichem, finanziellem und moralischem Gebiet übernimmt. Gegen diese Entscheidung, die auf Wunsch der Nordamerikaner getroffen wurde, haben sich, unterstützt von seinen Auftraggebern in London, de Gaulle und sein Kreis gewandt. Die Gaullisten sehen in dieser Entwicklung ein völliges Beiseiteschieben des von England unterstützten Generals de Gaulle.

Auf Veranlassung Roosevelts veröffentlicht die nordafrikanische Presse auch ein ausführliches Kommuniqué über die Wiedereinsetzung der Juden in ihre früheren Stellungen, Rückerstattung des enteigneten jüdischen Besitzes und Wiederzulassung der Juden zur Armee. Gleichzeitig sollen auch die jüdischen Kinder wieder zum Unterricht in den Staatsschulen zugelassen werden.

Tatsache ist, daß die Wiedereinsetzung des Judentums in die früheren unter der Volksfrontregierung innegehabten Positionen der einzige Punkt ist, in dem zwischen London und Washington volles Einvernehmen herrscht, während sonst in allen übrigen Fragen zwischen London und Washington weiterhin die Gegensätze zu keiner Lösung gekommen sind.

---

33 v. H. leichter als Duraluminium

Tokio, 10. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Eine Legierung, die 33 v. H. leichter als Duraluminium ist, wurde — wie Domei meldet — von Professor Obinata vom Metallforschungs-Institut der Universität Sendai gefunden. Außerordentliche Elastizität und Rostunempfindlichkeit bilden weitere Vorzüge der neuen Legierung.

Man rechnet laut Domei damit, daß das neue Metall beim Flugzeugbau weitgehend Anwendung findet und z. B. in den Tragflächen das Duraluminium ersetzt. Die Erfindung sei nicht nur militärisch wertvoll, sondern auch vom Standpunkt der Rohstoffwirtschaft aus zu begrüßen. Japan sei jetzt in der günstigen Lage, mehr als ausreichende Mengen hochwertiger Flugzeugmetalle erhalten zu können.

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN VON HUGO M. KRITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1941

Erstes Kapitel.

„Also bitte, Antschi", sagte Onkel Nando, „ich wiederhole: sofort schreiben! Und wenn die Zimmer im „Erzherzog Karl" euch net g'fallen, so bitte nur net zu bescheiden sein, sich ja net einschüchtern lassen von dem großen Wirbel in Wien! In Wien muß man energisch mit die Leut' reden, sonst wirst einfach an die Wand gedruckt. Merkt's euch das. Verstanden?"

„Was sagst du?" fragte Antschi, die einen hochgewachsenen Dragonerleutnant beobachtete, der auf dem Bahnsteig stand und Würstchen aß, „ach so. Natürlich, Onkel Nando."

„Das gilt auch für Sie, Fräulein Isenflamm."

„Jawohl, Herr Graf", erwiderte Martina gottergeben.

„Nun?" Der Graf Ferdinand Dorival warf einen drohenden Blick auf die Bahnhofsuhr. „Jetzt könnt' er scho abfahren, der Zug. Warum fahrt denn der Zug net ab? Scho drei Minuten drüber."

„Das is halt a Wirtschaft", sagte Antschi zerstreut.

„Allerdings", versetzte Onkel Nando und fixierte herausfordernd den Stationsvorstand, der, die rote Mütze weit im Nacken, rauchend auf dem Bahnsteig auf und niederging, ohne von dem fauchend harrenden Zug im geringsten Notiz zu nehmen.

„Hallo", rief daher Onkel Nando, während er seine seltsamen Brauen zusammenzog, die wie schneeweiße dicke Wattebäusche über den Augen klebten, „Herr Stationsvorstand! Warum lassen S' denn den Zug net abgehn? Is ja höchste Zeit."

„Höchste Zeit?" Der Stationsvorstand blieb stehen und betrachtete versonnen die dürre und frostige Erscheinung des Grafen. „Wer sagt Ihnen das, bitte schön?"

„Wer mir das sagt?" Der Graf geriet ein wenig aus der Fassung, zugleich stieg eine zarte Röte in seine gelbledernen Wangen. „Das Kursbuch sagt mir das, natürlich."

Der Stationsvorstand schien diese Antwort aus irgendwelchen Gründen einfältig zu finden. „No ja, das Kursbuch", meinte er herablassend, „das Kursbuch! Was nützt mir das schönste Kursbuch, wenn der Teplitzer Personenzug no net da is?"

„Was?" rief Onkel Nando entrüstet, „der is no net da? Sakrament! Ich denk', der is scho längst wieder weg!"

Antschi stieß Martina mit dem Fuß an, dann neigte sie sich aus dem Abteilfenster. „So ein Skandal", sagte sie, „man müßt' das in die Zeitung bringen."

„Wahrhaftig", rief Onkel Nando, „das werde ich auch tun."

„Hast recht, Onkel Nando", sagte Antschi unbeweglich, während sie mit spöttischen Blicken den alten Herrn betrachtete, „aber ich bitt' dich, alterier dich nicht, Onkel Nando. Is ja eh wurscht, ob wir die paar Minuten früher oder später in Wien —"

„Zum Geburtstag Seiner Majestät kommen wir jedenfalls immer noch zurecht", murmelte Martina Isenflamm, indem sie sich in die dunkle Ecke des Halbkupees zurückzog. Der alte Graf, obwohl sie häufig ein Gefühl wie Mitleid für ihn empfinden mochte, ging ihr zuweilen doch auch wieder sehr erheblich auf die Nerven.

Sein Leben, wie das vieler österreichischer Offiziere, war in der fürchterlichen Oede und Trübseligkeit fernabliegender Provinznester zerrieben worden. Jetzt saß er mit seiner trägen und klatschsüchtigen Gemahlin auf einem winzigen Gut in Böhmen und verbrachte seine Zeit hauptsächlich mit dem Aufspüren von Druckfehlern in den Zeitungen. An die Zeitungen schrieb er dann erregte Briefe.

Antschi war in ihrem zehnten Lebensjahr, nach dem Tode ihrer Eltern, in die Obhut Onkel Ferdinands gekommen. Seine Pedanterie, der beklemmend enge geistige Raum, in dem er sich bewegte, das eintönige und stumpfe Leben in seinem Haus — all dies hätte Antschi gewiß entscheidend beeinflußt, wäre nicht die Isenflamm gewesen, eben jenes Mädchen Martina, das, selbst noch kaum erwachsen, zur Erziehung der kleinen Komteß herangezogen und aus einer persönlichen Rente Antschis bezahlt wurde.

Die Isenflamm, heute sechsundzwanzig, war achtzehn gewesen, als sie, Abiturientin der Lehrerbildungsanstalt, diesen Posten übernahm. Seither, besonders in den ersten Jahren, hatte sie einige Dutzend Male gekündigt. In dem Maße jedoch, in dem Antschi älter und der Unterschied an Jahren zwischen beiden Mädchen scheinbar geringer wurde, kam es schrittweise zu einer innigen Freundschaft, die mit den ursprünglichen Aufgaben der Isenflamm in keinerlei Zusammenhang mehr stand.



Das sind die beiden übermütigen Mädchen, welche die Verwirrung anrichten. Links Antschi, Gräfin Dorival (Elfriede Oetzig), rechts Martina Isenflamm (Marte Harell).

„Fräulein Isenflamm", rief Onkel Nando, worauf sich Martina leicht degoutiert erhob und am Fenster zeigte.

„Bitte?"

„Fräulein Isenflamm", sagte der Graf, „ich brauch' Ihnen wohl nicht noch besonders einzuschärfen, daß sie mir auf die Antschi gut achtgeben. Das wissen Sie eh. Sagen möcht' ich nur noch folgendes: Wien ist ein gefährliches Pflaster. Daher — keine Bekanntschaften machen. Unter keinen Umständen. Vielerlei zweifelhafte Existenzen werden sich zu den Festtagen in Wien einfinden. Also bitte — in nix sich einlassen! Mit niemandem! Verstanden?"

„Jawohl, Herr Graf", sagte die Isenflamm.

„Früh aufstehen — früh ins Bett!" fuhr Ferdinand Dorival fort, „genau als wie zu Haus. Höchstens — höchstens, sag' ich! — einmal in die Oper. Aber nötig ist das net. Schaut's euch lieber das Heeresmuseum an. Einfach großartig!"

„Jawohl, das Heeresmuseum", sagte die Isenflamm.

„Und grüßt's mir die Tant' Eugenie, sie erwartet euch morgen zum Diner. Und benehmt's euch anständig bei der Tant' Eugenie, daß net nachher heißt, die Antschi is a Trampel vom Land. Die Tant' Eugenie führt ein großes Haus, eh die einzige aus der Familie, die's zu was gebracht hat."

„Ich kenn' sie doch gar nicht", murrte Antschi. „Was soll ich bei ihr?"

„Sei still", entgegnete der Graf. „Du gehst hin und fertig. Fräulein Isenflamm, Sie sind mir verantwortlich dafür, daß alles nach meinen Anordnungen geschieht."

„Jawohl, Herr Graf", sagte die Isenflamm.

„Ich hab' der Tant' Eugenie bereits geschrieben", erklärte Onkel Nando, „sie möcht' sich ein bisserl um euch kümmern. Sie wird das bestimmt tun. Waren Sie schon einmal in Wien, Fräulein Isenflamm?"

„Nein, Herr Graf."

„Nun", sagte er befriedigt, „dann wird's ja höchst aufschlußreich sein auch für Sie, die Hauptstadt unserer Monarchie kennenzulernen. Die Festlichkeiten zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät werden der Stadt ohne Zweifel ein ganz besonderes — äh — Gepräge verleihen. Aber, wie gesagt, aufpassen! Ich wiederhole: Sie sind für alles verantwortlich, Fräulein Isenflamm."

(Fortsetzung folgt)

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

W. B. N. Die 16 Generalfeldmarschälle sind: von Brauchitsch, von Rundstedt, Ritter von Leeb, von Bock, List, von Kluge, von Witzleben, Milch, Sperrle, Kesselring, Keitel, Rommel, Paulus, von Kleist, von Weichs, Busch.

Fry. 1. Die Azalee muß regelmäßig gegossen werden, darf aber nicht zu naß gehalten werden. Auch darf die Pflanze auf keinen Fall zu warm stehen. Sobald sie abgeblüht hat, stellt man sie entweder in den Garten oder auf ein Fensterbrett, wo sie Licht, aber nicht zu viel Sonne hat. Selbstverständlich darf kein Frost zu befürchten sein. In diesem Falle hält man sie in einem frostfreien, aber kühlen und möglichst ungeheizten Raum. Tritt wärmere Witterung ein, kann man den schattigen Platz mit einem sonnigen vertauschen und muß darauf achten, daß die Pflanze nicht zu trocken wird. Ein Ueberbrausen der ganzen Pflanze gereicht ihr zum Vorteil, auch ein Dungguß, der etwa vierzehntägig vorgenommen wird. Die Azalee liebt eine Temperatur von 5—10 Grad C, selbst 0 Grad wirkt meistens nicht schädlich, nur kann sie keine große Wärme vertragen. Wenn die Pflanze wieder zum Blühen kommen soll, muß man sie mäßig feucht halten, d. h. erst dann gießen, wenn die obere Schicht der Erde körnig oder staubig und beim Berühren mit den Fingern keine Feuchtigkeit mehr zeigt. — 2. Diesen Stoff bügelt man von links mit einem feuchten Tuch. — 3. Wenn man Freude an dieser Pflanze haben will, kauft man nur eine kräftige, harte Pflanze mit mindestens drei Astkränzen. Man stellt sie an einen luftigen Schattenplatz, wenn kein Frost ist, ans offene Fenster oder in den Garten. Jeder Dung, gleich welcher Art ist von Uebel. Dagegen notwendig häufiges Uebersprengen mit abgestandenem Wasser. Im Winter muß die Pflanze ebenfalls kühl, aber frostfrei stehen. Geheizte Zimmer und übermäßiges Gießen sind meistens die Todesursachen für Zimmertannen. Als Erde verwendet man Lauberde zur Hälfte mit Heidbeerde gemischt. Man läßt sie sich zweckmäßig vom Gärtner mischen. — 4. In diesem Falle wendet man sich zweckmäßig an das Jugendamt. — 5. Zuständig ist die Ortskrankenkasse. Es ist aber kaum anzunehmen, daß Beiträge erstattet werden. — 6. Zuständig ist entweder die gewerbliche oder landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

G. St. Diese Möglichkeit besteht nicht, da keine Zahlungsmöglichkeit besteht. Sie bedürfen hierzu Devisen, die u. E. zu diesem Zweck nicht genehmigt werden.

Hühnereier. Als die günstigste Bruttemperatur kann man die von 38—39 Grad C bezeichnen, wobei die Wärmemessung an der oberen Eikante erfolgt. Der Raum, in dem der Brutapparat aufgestellt wird, soll eine Temperatur von nicht weniger als 12 und nicht mehr als 20 Grad C aufweisen.

Streitfrage. Wenn es sich um eine regelmäßig wiederkehrende Beschäftigung handelt, muß u. E. ein Arbeitsbuch beantragt werden. Sie erkundigen sich zweckmäßig direkt beim Arbeitsamt.

E. H. Bei Fliegeralarm braucht weder Gas noch Wasserhahn abgestellt zu werden.

W. O. Es müssen drei minderjährige Kinder zum Haushalt gehören, wenn ein solcher Anspruch geltend gemacht werden kann. Dabei werden jedoch auch solche Kinder berücksichtigt, die zur Zeit das Pflichtjahr ableisten. Da Ihre älteste Tochter jedoch in einem regelrechten Arbeitsverhältnis steht, sind im vorliegenden Falle die Voraussetzungen zum Bezuge der Kinderbeihilfe nicht mehr gegeben.

H. Ku. Rentenfrage. Wenn mehrere Renten aus der Invalidenversicherung zusammentreffen oder wenn neben eine Rente aus der Invalidenversicherung eine Rente aus der AV., oder der knappschaftlichen Pensionsversicherung tritt, so erhält der Berechtigte nur die höchste Rente.

Wassergeld. Diese Frage läßt sich allgemeingültig nicht beantworten. Es besteht die Möglichkeit, daß das Wassergeld in der Miete enthalten ist. Diese kann jedoch auch um den Prozentsatz für das Wassergeld gekürzt sein, so daß der Hausbesitzer berechtigt ist, das Wassergeld auf die Mieter umzulegen. Wenn im vorliegenden Falle Zweifelsfragen bestehen, wenden Sie sich zweckmäßig an die Preisbehörde, um eine Nachprüfung zu erreichen.

L. 10. Wir nehmen an, daß Sie wissen wollen, ob der Beitrag für die Benutzung des Wassermotors auch dann bezahlt werden muß, wenn innerhalb eines Monats die Wäsche nicht gewaschen wird. Diese Frage ist zu bejahen.

H. 30. Ueberall dort, wo im Haushalt altes ranziges Fett oder Oel vorhanden ist, oder wo sonstige Abfallfette, Fettreste und dergl. zur Verfügung stehen, empfiehlt sich die Herstellung von Seife. Dies ist sehr einfach, wenn man nicht nach dem Siedeverfahren arbeitet, bei dem durch langes Kochen viele Heizstoffe verloren gehen, sondern wenn man das viel zu wenig bekannte, aber durchaus bewährte Verfahren der halbwarmen Verseifung anwendet. Nachfolgend die Vorschriften: Die angewandten Mengenverhältnisse sind: 1000 Gr. Fett, 188 Gramm Aetznatron, auch Seifenstein genannt, 100 Gramm Kristallsoda, 380 Gramm Wasser. Zunächst stellt man die zur Verseifung nötige Lauge her, indem man 188 Gramm festes Aetznatron und 100 Gramm Kristallsoda in 380 Gramm kaltem Wasser auflöst. Hierauf erwärmt man das durch Abgießen oder Filtrieren von Verunreinigungen befreite Fett in einem geeigneten Gefäß, d. h. Emailletopf, Porzellanschale oder dergl. ähnliches, auf etwa 40 bis 45 Grad Celsius. In das erwärmte Fett läßt man nun die Lauge in dünnem Strahl und unter ständigem Umrühren mit einem Holzlöffel einfließen und achtet darauf, daß Fett und Lauge möglichst innig gemischt werden. Man rührt dann noch solange, 5—6 Minuten, weiter, bis die Mischung anfängt, dicklich zu werden, und bringt sie dann sofort in einen schon bereitgehaltenen, mit nassem Pergamentpapier ausgelegten Holzkasten, deckt diesen gut zu und läßt ihn drei Tage lang bei Zimmertemperatur ruhig stehen. Es tritt bald Selbsterhitzung und damit Seifenbildung ein. Schließlich schneidet man die fertige Seife mit einem dünnen Messingdraht in Stücke. Man erhält so aus 1000 Gramm Fett 1300 bis 2400 Gramm Seife. Will man eine Seife bekommen, die besonders gut schäumt, so ist es zweckmäßig, dem angewandten Fett etwas Kokosfett zuzusetzen.

Prag. Hattingen ab 6.35 — Hagen ab 8.21 — Leipzig an 17.41 — Leipzig ab 17.57 — Dresden Hbf. am 20.09 — Dresden Hbf. ab 20.25 — Prag-Hiberner Bahnhof an 0.53 Uhr. Die Fahrt kostet 2. Klasse mit Zuschlag rund 54 RM. Sie müssen eine Kennkarte haben und einen Durchlaßschein bei der Kreispolizeibehörde durch die Ortspolizeibehörde in Hattingen beantragen.

Duderstadt. Hattingen ab 6.35 — Hagen ab 8.21 — Kassel an 12.17 — Kassel ab 12.45 — Nordhausen an 15.12 — Nordhausen ab 17.19 — Wulften an 18.42 — Wulften ab 19.05 — Duderstadt an 19.45.

Friedhelm. Hattingen ab 22.08 Essen an 22.40 — Essen ab 0.19 — Stendal an 6.08 — Stendal ab 7.26 — Wittenberge an 8.38 — Wittenberge ab 13.33 — Lanz an 13.49. Lanz bei Lauenburg gibt es nicht.

Sie kämpfen für uns – wir arbeiten für sie

Eine freiwillige „Panzerschicht" zu Ehren der Stalingrad-Kämpfer
Vorbildliche Einsatzbereitschaft unserer Bergmäuner

Erst im Unglück erweist sich die wahre Größe eines Volkes. Der Heldenkampf unserer Soldaten in Stalingrad hat über unser Volk Leid und Trauer gebracht; aber es hat auch den Entschluß gezeitigt, jetzt ganz rücksichtslos alle Kräfte für den Sieg einzusetzen. Ein leuchtendes Beispiel dieses unbeugsamen Siegeswillens hat die Gefolgschaft der Zeche „Friedrich der Große" geboten. Aus eigenem Antrieb sind vor einigen Tagen die Kumpels zu ihrem Betriebsführer gekommen und haben ihm vorgeschlagen, zu den beiden Sonntagsschichten noch eine weitere Sonntagsschicht verfahren zu lassen. Der Lohn sollte neben den geförderten Kohlen dem Führer zur Verfügung gestellt werden.

Diese „Panzerschicht" sei die Antwort der Gefolgschaft an Stalin,

sei ein besonderer Beitrag im Kampf gegen den Bolschewismus zu Ehren unserer Stalingradkämpfer.

Am vergangenen Sonntag ist die Panzerschicht, so nannten die Bergmänner ihre Arbeit, verfahren worden. Vollzählig — denn keiner wollte bei diesem Bekenntnis zu unseren Soldaten und zum Führer zurücktreten — sind die Bergmänner zur Arbeit angetreten. Mittags, beim Schichtwechsel, vereinigte ein Betriebsappell die gesamte Gefolgschaft, um diesen Tag auch äußerlich aus der Reihe der üblichen Arbeitstage herauszuheben. Zu Ehren der Bergmänner hatten sich Vertreter der Partei, der DAF und der Bergbehörde als Gäste zum Betriebsappell eingefunden. In seiner Eröffnungsansprache würdigte der Gefolgschaftsführer Reg.-Rat Hekker den Opfermut seiner Bergmänner, die neben den zwei Sonntagsschichten auch noch auf einen dritten Sonntag verzichteten, um dem Führer durch ihre Kohlenförderung die Mittel zu weiteren Waffen in die Hand zu geben. Darüber hinaus werde der gesamte Lohn in voller Höhe dem Führer zur Verfügung gestellt. Die Zechenverwaltung, die auf die vorbildliche Einsatzbereitschaft der Gefolgschaft besonders stolz sei, wolle die mit der Panzerschicht verbundenen Absichten auch von sich aus unterstützen. Deshalb wolle sie die Lohnsumme durch einen zusätzlichen Betrag von 15 000 RM. erhöhen. Der Betriebsführer schloß mit einem Gedenken unserer Soldaten und gab dem Tage die Losung:

Sie kämpfen für uns — wir arbeiten für sie!

Stellv. Fachamtsleiter Siebert, Berlin, ging in seiner Ansprache von den opfervollen Kämpfen unserer Soldaten im Osten aus. Sie seien unser Vorbild. Wir in der Heimat wollen ihnen danken. Unsere gesamte Kraft wollen wir in Arbeit umsetzen. „Ihr," so rief er den Kumpels zu, „seid die Ersten im Reich, euer Entschluß ist heroisch und gewaltig. Ihr habt einen Einsatzwillen bewiesen, der nicht zu übertreffen ist.

Euer Beispiel ist es, das andere Schachtanlagen veranlaßt hat, jetzt ebenfalls Panzerschichten zu verfahren.

Dann übermittelte Pg. Siebert den Bergmännern die Grüße und den Dank des Reichsmarschalls, des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Leiters der Reichsvereinigung Kohle, Pleiger. Der deutsche Bergmann habe in diesem Kriege stets seine Pflicht erfüllt. Das werde auch so bleiben, vom Generaldirektor angefangen bis zum kleinen Schlepper, denn alle zusammen bildeten die unerschütterliche Betriebs- und Leistungsgemeinschaft. Der Führer selbst habe nach den Winterkämpfen des letzten Jahres gesagt, daß es dem deutschen Bergmann zu verdanken sei, wenn die Schwierigkeiten des harten Winters so gut überwunden werden konnten.

Den Dank des Gauleiters Paul Giesler überbrachte Kreisleiter Nieper, der den Bergmännern gleichzeitig den Dank der gesamten Herner Bevölkerung übermittelte. „Eure Opfergabe," sagte der Kreisleiter, „ist das schönste Geschenk der inneren Front an unsere Soldaten geworden. Das war kein Lippenbekenntnis, sondern ihr habt euch als Männer der Tat gezeigt und aufs neue bewiesen, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester ist.

Wenn später einmal die Geschichte des Kampfes von Stalingrad geschrieben wird, dann wird auch ein Blatt von eurer Leistung künden!"

Das ist unser Bergmann! Treu und anspruchslos geht er seiner täglichen Arbeit nach. Wortkarg und manchmal etwas rauh im Umgang, liebt er keine großen Worte. Aber in ihm lebt ein starkes Gefühl der Kameradschaft, das sich stets in hilfsbereiter Tat äußert, wenn Not oder Gefahr im Verzug ist. Mehr als jeder andere Arbeitskamerad ist er durch die Eigenart seines Berufes mit der kämpfenden Front verbunden. So konnte es eigentlich nur ein Bergmann sein, der als erster den Entschluß faßte, seinen im Osten schwer ringenden Brüdern durch eigenen, besonderen Arbeitseinsatz zu helfen. Denn es galt immer als Zeichen echter Kameradschaft, durch den schonungslosen Einsatz der eigenen Kräfte die Last der anderen zu erleichtern. Es bleibt aber das Verdienst der Männer von „Friedrich dem Großen", allen Volksgenossen das zur Nacheifernung verpflichtende Beispiel gegeben zu haben.

Ein Telegramm an die Gefolgschaft der Gewerkschaft „Friedrich der Große".

Der Leiter der Reichsvereinigung Kohle, Generaldirektor Paul Pleiger, hat dem Betriebsobmann der Gewerkschaft Friedrich der Große folgendes Telegramm geschickt:

„Den Entschluß der Bergmänner der Gewerkschaft Friedrich der Große, eine Panzerschicht zu verfahren, habe ich mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Ich freue mich, daß sich die Heimat mit der kämpfenden Front einig fühlt — immer in dem Gedanken an unsere Helden von Stalingrad — und ich bin davon überzeugt, daß ihr Beispiel seinen Ansporn auf die übrigen Bergmänner nicht verfehlen wird. Glückauf und Heil Hitler.

Paul Pleiger."

Neue Sportnachrichten

Am Sonntag wieder Waldlauf in Bochum

Der VfL 48 Bochum läßt die Leichtathletik auch im Winter nicht einschlafen. Am kommenden Sonntag startet er den zweiten Lauf seiner vierten Waldlaufserie. „Rund um den Bochumer Stadtpark" werden sich in allen Klassen erneut wieder alle Spitzenkönner des Westens einfinden, und so wird dieses Kriegskind des ruhmreichen westfälischen Vereins sich auch weiterhin sehen lassen können.

250 000 Kinder turnen

Die Kinder-Turnstunden des NSRL, deren volkspolitische Bedeutung nicht darin zu erblicken ist, daß damit auch den Müttern geholfen wird, haben ständig stärkeren Zulauf. Nach vorsichtiger Zählung sind es jetzt 250 000 Kinder, die in rund 3500 Vereinen unter sachkundiger Leitung regelmäßig turnen. Die Anstrengungen des NSRL hatten in jeder Beziehung vollen Erfolg. Im vergangenen Jahr wurden in 411 Gau- und Kreislehrgängen 6500 Kinder-Turnwartinnen und -Turnwarte ausgebildet. Im Oldenburger Turnerbund allein beteiligen sich 987 Knaben und Mädchen im Alter bis zu zehn Jahren regelmäßig; der TSV Leipzig-Eutritzsch meldet deren 750 und der TV Mannheim 722. Im Warthegau turnen insgesamt 3000 Kinder. Die Kinderabteilungen des NSRL auf dem Reichssportfeld umfassen heute bereits 900 Kinder; 1939 waren es noch 300.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 12.00—12.30 Uhr: Besuch bei Suppé. 15.00—16.00 Uhr: „Im Volkston". 16.00—17.00 Uhr: Leichte Konzertmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Luxemburger Unterhaltungsstunde. 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45—20.00 Uhr: Prof. Dr. Hans Geiger: Röntgen und seine große Entdeckung (zum 20. Todestag des Gelehrten). 20.15—21.00 Uhr: Haydn, Vivaldi, Mozart (Leitung: Paul Schmitz). 21.00—22.00 Uhr: Aus Smetanas „Verkaufter Braut", Dvorak.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: R. Strauß, C. Franck, G. P. Dohnanyi (Leitung Adolf Mennerich). 20.15—21.00 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen. 21.00—22.00 Uhr: Entspannende Weisen.

Wir erhielten die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein herzensguter, treusorgender Mann, mein lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Grenadier Wilhelm Hautkapp

am 10. Dezember 1942 im Alter von beinahe 34 Jahren den Heldentod für Führer und Vaterland gefunden hat. Er ruht auf einem Heldenfriedhof südlich Rschew.

In stiller Trauer: Frau Auguste Hautkapp, geb. Nispodiani und Sohn Alfred
Geschwister Hautkapp
Geschwister Nispodiani

Nierenhof (Gutsweg) im Februar 1943.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um einen lieben Arbeitskameraden.

Becker & Co. K. G., Langenberg-Rhld.

Wir erhielten die traurige, unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter, einziger, sonniger Junge, unser lieber Enkel, Neffe und Vetter, mein lieber Freund, der

Panzer-Obergrenadier

Erwin Hasselbeck

Fahrer in einer Panzer-Division, am 2. 1. 43 im Alter von 20 Jahren und 8 Monaten sein junges, hoffnungsvolles Leben im Osten für Führer, Volk und Vaterland dahingab. Wer ihn gekannt, weiß, was wir geopfert haben.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Hasselbeck u. Frau Hedwig, geb. Lehmkühler
Familie Wilhelm Lehmkühler
Familie Heinrich Hasselbeck
In treuem Gedenken: Ruth Rose als Freundin.

Herbede, Bommern und Witten, den 6. Januar 1943.

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters, des Soldaten **Herbert Strauch,** danken wir herzlich.

Im Namen aller Angehörigen: **Familie Emil Strauch.**

Hattingen-Baak, Rauendahler Str. 72, im Februar 1943.

Der Herr über Leben und Tod nahm Sonnabend 18.30 Uhr plötzlich und unerwartet meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, meine liebe Tochter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Elfriede Petras

geb. Schreiber

im Alter von 36 Jahren zu sich in sein Reich.

Ernst Petras, Ursula und Doris
Familien Schreiber, Krämer und Petras

Welper, den 6. Februar 1943.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Februar, um 15 Uhr, von der Friedhofskapelle des Gemeindefriedhofes in Welper aus statt. Trauerfeier dortselbst eine halbe Stunde vorher.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der liebevolle Vater meines Jungen, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Grenadier Eugen Oehler

im blühenden Alter von 33 Jahren nach seiner am 6. 12. 42 erlittenen schweren Verwundung am 19. Januar 1943 in einem Feldlazarett sanft entschlafen ist. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldenfriedhof. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

In stiller Trauer: Erna Oehler, geb. Lorenz und Sohn Winfried
Familie Gustav Oehler
Familie Grunau-Lorenz.

Ober-Sprockhövel 100⅓, N.-Sprockhövel, Holthausen und im Felde, den 8. Februar 1943.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen unserer besten Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Hauhinco, Maschinenfabrik G. Hausherr, Jochums & Co., K. G., Essen, Werk Sprockhövel.

Unser kleiner Peter ist gesund und munter angekommen.

Ruth Möllnitz-Schier, geb. Camici
Otto Möllnitz-Schier

B.-Linden (Hattinger Str. 809), 8. 2. 43.
z. Z. Ev. Krankenhaus in B.-Linden.

Ihre Vermählung zeigen an:

Karl Schulze
Oberleutnant in einem Batl.
Lotte Schulze, geb. Müller
z. Z. im Felde — B.-Stiepel, Ministerstr. 10
6. Februar 1943

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Hans Joachim Skutnick
Unteroffizier in einer San.-Abtlg.
Marianne Skutnick
geb. Schmidt
z. Z. Urlaub — Welper-Hüttenau, Lange Horst 72
10. Februar 1943

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer silb. Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Julius Klippstein und Frau
Klara, geb. Blasius
Bochum-Linden, im Februar 1943
Nöckerstr. 16



Komm zur Reichsbahn!

Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz:

Zugschaffnerinnen
Aufsichtsbeamte
Fahrkartenverkäuferinnen
Kräfte für Fernmeldedienst
Wagenreinigungspersonal
Bürokräfte

Berücksichtigung Deiner Fähigkeiten und Vorbildung beim Einsatz!
Deine Meldung nimmt jede Stelle der Deutschen Reichsbahn entgegen.
Wenn das Arbeitsamt Dich ruft, melde Dich bei der Reichsbahn.

Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!

Kultur-Veranstaltungen der Stadt Hattingen

Sonntag, den 14. Februar 1943, 11 Uhr, im Rathaussaal:

Dichterstunde

Dr. Heinrich Luhmann liest aus eigenen Werken.
Das Hofmann-Quartett, Bochum, spielt Streichquartette von Haydn und Schumann.

Verwalt.- und Wirtschaftsakademie Industriebezirk, Sitz Bochum
mit Zweiganstalt in Dortmund

Infolge Verhinderung des Staatssekretärs Dr. Muhs muß der für Donnerstag, den 11. 2. 1943, 17 Uhr, in Dortmund angekündigte Vortrag

Raumordnung und Wirtschaftsplanung

ausfallen.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Mittwoch, 10. 2., 16.30—19.30 Uhr, Gelb 6: „Maria Stuart"
Donnerstag, 11. 2., 16.30—19.30 Uhr, A 17, zum ersten Male: „Die Stützen der Gesellschaft." Schauspiel von Ibsen

---

Mittwoch 10 Februar

Central Hattingen
Vision am See
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.05, 4.15, 6.35 Uhr

Lichtburg Hattingen
Hab' mich lieb
Nicht für Jugendliche
Täglich 1.50, 4.10, 6.30 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Die Entlassung. Jugendl. ab 14 J. zugelassen. Heute 6.00 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Ein Zug fährt ab. Nicht für Jugendl. Täglich 12.30, 3.10, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Einer zuviel an Bord. Nicht für Jugendliche. Täglich 2.05, 5.00 Uhr

Lichtburg / Bochum
Hab' mich lieb. Nicht für Jugendl. Täglich 2.00 und 5.00 Uhr

Weltlicht / Bochum
Die Entlassung. Jugendl. üb. 14 J. zugelassen. Tägl. 2.00 und 5.00 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Das schöne Fräulein Schragg
Jugendliche über 14 J. zugelassen
Täglich 1.15, 3.00, 5.15 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Rosen in Tirol. Jugendl. üb. 18 J. zugelassen. Tägl. 2.15, 4.40, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Junges Blut. Jugendl. ab 14 J. zugel. Täglich 2.45, 5.00 Uhr

Viktoria-Lichtspiele
Sprockhövel

Neues Programm!
Heute und morgen, 4.10, 6.30 Uhr:

Das Lied der Sonne

Ein Liebes-Intermezzo aus dem sonnigen Italien.
Es singt **Lauri Volpi,** der ital. Tenor.
Beiprogramm. Jugendl. zugelassen.

Wir verdunkeln heute:
Von 17.38 Uhr bis 7.56 Uhr

Die erkannte Person
die in der „Kepa" in Steele die Kleiderkarte meiner Tochter an sich genommen hat, wird ersucht, dieselbe dort an der Pantoffel-Abtlg. wieder abzugeb., andernf. Anz. erstattet wird. Th. Schneider, E.-Steele, Mettenstr. 25

Schw. grauer Damenschirm
am 5. 2. auf der Wasserstraße in der Winzermark (Nähe Wirtschaft am Deutschen) gefunden. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Granat-Ohrring verloren
an der Lembeck. Gegen Belohn. abzug. bei Kalsbach, Hattingen-Lembeck, Am Homberg 1.

Warne
hiermit jeden, falsche Gerüchte über meine Ehe zu verbreiten. H. Wienhusen, Welper-Hüttenau, Lindenstr. 10

Schifferklavier
gegen Fotoapparat zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Fotoapparat
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 452 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Guterh. Motorraddecke
gegen Reisekoffer zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Schwarze Damenschuhe
vor längerer Zeit gefunden
Abzuholen **B.-Dahlhausen,** Höhenweg 14

Alte Truhe
auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1313 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

1 Paar Kinderschuhe
Gr. 22 und 25, gegen 1 Paar guterh. Damenschuhe Gr. 37 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen

Schrank-Grammophon
mit Platten gegen Koffer oder Windbluse (für 14jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Herren-Fahrrad
gegen Knabenmantel für 9jährigen Jungen zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Gebrauchter Herd
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in d. Gesch. in Hattingen-Ruhr.

Gebrauchter Herd
zu kaufen gesucht. Hattingen-Ruhr, Welperstraße 49, Ledigenheim, Stube 10.

Achtung Schweinehalter!
Heute morgen trifft ein Transport



Läuferschweine zum Weiterfütt. ein. **Müller, Bochum,** Wasserstr. 280. Ruf 631 34

Offerten
606 1152 1161 1292
liegen zum Abholen bereit in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Deine Wünsche erfüllt vielleicht die Kleinanzeige

Gelbe Steckrüben
für Futterzwecke hat billig abzugeben Gärtnerei Elsche, Holthausen. Ruf 30 11.

Gelbe Steckrüben
hat billig abzugeben Bauer Artur Haarmann, B.-Stiepel, Am Gebrannten 51.

Mehrere Läuferschweine
abzugeben. Bauer Wilh. Hofstiepel, Bochum-Stiepel, Brockhauser Straße 151 b.

Schwein zum Weiterfüttern
zu verkaufen. Otto Stark, N.-Holthausen 53 über Hattingen-Ruhr.

Schwein zum Weiterfüttern
und Schleifstein zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

4-Zimmerwohnung
mit Garten gesucht.
Offerten unter Nr. 1315 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Großes Unternehmen sucht
Laden evtl. mit Wohnung
oder Kellerräume und einige leere Zimmer, evtl. vorübergehend.
Angebote unt. Kennziffer' L. M. 736 an Ala Essen, Juliusstr. 6.

Wohnungstausch!
Pens. Beamter sucht in Hattingen oder im Bergischen Land 5—6räum. Wohn. in gutem Hause. Auch kleines Landhaus angenehm. Biete in Essen-Huttrop mod. 4räum. Wohn. mit Bad, Mans. u. all. Bequemlicht. Angeb. an Böcker, Essen-Ruhr, Steeler Straße 304.

3 kleine Zimmer
geg. 3- od. 4-Zimmer-Wohn. (abgeschl. Etg.) in Hattingen zum 1. März oder später zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 1331 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Ein Zimmer
ab sofort zu vermieten. Wwe. Pawlisiak, Bochum-Linden, Ostholz 15

Expedient
für Bahnversand und Lastwageneinteilung, mit guter kaufm. Allgemeinbildung (Schriftwechsel) von Industriebüro in Steele für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 457 an die Geschäftsst. E.-Steele.

Lehrmädchen
sofort oder später gesucht. Metzgerei de Klein, Essen-Steele, Ruhrstraße 26.

Weibliche Bürokraft
mit Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben gesucht.
Angebote unter Nr. 515 an die Geschäftsstelle in Langenberg oder Hattingen.

Gewandte Kontoristin
für interessante, selbständige Tätigkeit für sofort oder später gesucht. Angebote unter Nr. 514 an die Geschäftsstelle in Langenberg oder Hattingen.

Näherinnen
für Leibbinden stellt ein. Bandagenfabrik Otto Zours, Hattingen-Ruhr, am Beul 10.

Wegen Erkrankung unserer jetzig. **Putzfrau** suchen wir sofort eine
geeignete Ersatzkraft
für unser Büro. Weinbrenner, Hattingen, Buchstraße 80.

Hausgehilfin
für Etagenhaushalt zu sofort od. bald gesucht. Frau Otto Meuser, Hattingen, Heggerstr. 48.

Tüchtige Hausangestellte
und eine **Putzfrau** für vormitt. sof. gesucht. Hotel zur Post, E.-Steele, Grendplatz 4.

Putzfrau od. junges Mädel
zum Anlernen für Etagenhaushalt sof. ges. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Zuverl. Hausgehilfin
sofort gesucht.
Angebote unter 340 an Anzeigen-Baumgarten, Wuppertal-Barmen.

Für unseren Bezirk Balkhausen suchen wir zum 16. 2. od. 1. 3. einen durchaus zuverlässigen
Zeitungsboten -(Botin)
Die Heimat am Mittag, Ruf 2941 Hattingen

Weibl. kaufmänn. Lehrling
von industriellem Verkaufsbüro in E.-Steele zum 1. April 1943 gesucht. Selbstgeschr. Angeb. unter Nr. 458 an die Geschäftsst. E.-Steele.

Wer erteilt Unterricht
einem Handwerker sofort in doppelter Buchführung und Schriftverkehr? Angeb. unter Nr. 414 an die Geschäftsstelle in Steele.

Friseurlehrling
gesucht. Friseurmeister Hugo Schneider, E.-Ueberruhr, Hinteler Hof 6.

Mehrere tüchtige Frauen
für leichte Arbeiten in meiner Verpackungsabteilung für sofort gesucht. Die Einstellung erfolgt mit Genehmigung des Arbeitsamtes.
Caspar Poullig, Langenberg-Rhld., Hauptstraße 3, Fernruf 741—743.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 10. Februar.

Der Schlangenbiß

Als der Herr bei einer Fahrt mit der Straßenbahn durch die betriebsame Großstadt an einem Lichtspieltheater vorbei fuhr, biß ihn die Schlange. Sie war von ziemlicher Länge und das mag — obwohl sie doch eigentlich ganz harmlos war — in etwa verständlich erscheinen lassen, daß sich der Herr ziemlich heftig über sie erregte. Er fing ganz furchtbar an zu meckern über Frauen, die offenbar nichts anderes zu tun hätten, als ins Kino zu laufen. Man könnte das nicht verstehen usw. usw. Nun schön, das war eine Meinung, die man angesichts der — Kinoschlange, die sich fast ausschließlich aus Frauen zusammensetzte, haben konnte. Aber war man deshalb berechtigt, eine nicht mehr abreißende Meckerei zu beginnen, die sehr vermuten ließ, daß die Frauen-Schlange nur ein willkommener Anlaß gewesen war, irgendwelchen Groll loszuwerden?

Schließlich wurde es einem der Mitfahrenden doch zu bunt und er stellte den Schimpfkanonier mit folgender Zurechtweisung: „Worüber regen Sie sich eigentlich auf? Sind Sie so sicher, daß diese Frauen vor dem Lichtspieltheater ein bequemes Leben führen. Ist nicht vielmehr hundert gegen eins zu wetten, daß die meisten von ihnen bereits voll eingespannt sind und sich diese kurzen Stunden der Entspannung wohl verdient haben. Wird nicht ein großer Teil von ihnen Mütter gewesen sein, denen man einen Kinobesuch durchaus gönnen kann. Gerade der verstärkte Einsatz bringt es mit sich, daß fast zu allen Stunden bei Tag und bei Nacht Volksgenossen, Männer und Frauen, arbeiten und demgemäß wird es auch zu allen Tagesstunden in jeder Großstadt Tausende geben, die scheinbar unbeschäftigt herumlaufen oder — ins Kino gehen, weil sie ihren Dienst eben bereits abgeleistet haben. Außerdem vergessen Sie, daß die Kinoschlange sich auch aus anderen Gründen erklärt. Wenn die Filmtheater nämlich geschlossene Vorstellungen durchführen, dann ist es unausbleiblich, daß sich jeweils eine gewisse Zeit vor Beginn einer neuen Vorstellung die Menschen vor den Kassenschaltern drängen, ohne daß man sie gleich einlassen kann. Für die Schlange, die Sie erregte, kann man demnach auch diese harmlose Erklärung haben — wenn man nicht grundsätzlich alles bekritteln will". — Der Herr, der sich so heftig von der Kinoschlange gebissen fühlte, zog es nach dieser sachlichen Belehrung vor, an der nächsten Haltestelle zu verschwinden, zumal er erkennen mußte, daß seine Aeußerungen keineswegs zustimmend aufgenommen worden waren. hü—

heute neuer Roman

Wir beginnen heute mit dem heiteren Roman

„Verzaubertes Fräulein in Wien"

von Hugo Maria Kritz. Unter dem Titel „Die heimliche Gräfin" ist der tolle Reigen der Verwechslungen unlängst als Film erschienen.

Unterhaken und in Kameradschaft eine Kette bilden

Stellvertretender Gauleiter Albert Hoffmann mit der Führung des Gaues Westfalen-Süd beauftragt / Gauleiter Paul Giesler führte Albert Hoffmann in sein Amt ein

Infolge der Arbeitsüberlastung des Gauleiters Paul Giesler, der bisher neben der Führung des Gaues Westfalen-Süd die Führung des Gaues München-Oberbayern, die Geschäfte des Reichsverteidigungskommissars für ganz Bayern und die Führung der gesamten Bayerischen Landesregierung einschließlich der Geschäfte des Bayerischen Ministerpräsidenten in seiner Person vereinigte, hat der Führer den bisherigen Stellvertretenden Gauleiter des Gaues Oberschlesien, Hauptdienstleiter Albert Hoffmann, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Gauleiters im Gau Westfalen-Süd beauftragt. Im Rahmen einer Arbeitstagung der Führerschaft des Gaues in Bochum, in Anwesenheit von Vertretern der Wehrmacht, der staatlichen und kommunalen Verwaltung übergab Gauleiter Paul Giesler dem Stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann die Geschäfte und führte ihn in sein Amt ein. Worte herzlichen Dankes widmete Gauleiter Paul Giesler dem Stellvertretenden Gauleiter Heinrich Vetter, der auch dem jetzigen, mit der Führung beauftragten Stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann in der gleichen treuen Weise zur Seite stehen wird, wie das ihm gegenüber immer der Fall war. Gauleiter Giesler teilte mit, daß der Führer den Stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann mit der Führung der Geschäfte des Gaues Westfalen-Süd beauftragt hat. „Ich begrüße hiermit mit der politischen Führerschaft des Gaues Westfalen-Süd den Parteigenossen Albert Hoffmann und freue mich, daß ich ihn gleichzeitig heute im Rahmen dieser Arbeitstagung bekannt machen kann mit den Vertretern der Wehrmacht, des Staates und der Verwaltung, die an dieser Tagung teilnehmen."

Der Gauleiter führte dann aus, daß er sich nach der Beauftragung mit der vertretungsweisen Führung des Gaues München-Oberbayern im Juni des vergangenen Jahres mit aller Energie bemüht habe, entsprechend dem Auftrag des Führers zu handeln ohne Vernachlässigung des Gaues Westfalen-Süd. Es sei eine Riesenbelastung für ihn gewesen, die immer größer geworden sei. „In dieser Lage sah sich der Führer genötigt, im Gau Westfalen-Süd eine Aenderung eintreten zu lassen. Er wollte nicht, daß Westfalen-Süd ferngesteuert wird

Er setzt eine Autorität im Gau ein, die mit höchsten Mitteln ausgestattet ist und eine kraftvolle Führung gewährleistet.

Sie konnte nur dadurch geschaffen werden, daß ein Stellvertretender Gauleiter aus einem anderen Gau des Reiches einsprang. So ist vom Führer der Parteigenosse Albert Hoffmann beauftragt worden, die Geschäfte im Gau Westfalen-Süd im engsten Einvernehmen mit mir so zu führen, daß die von mir bisher vertretene Auffassung eine sinnvolle Weiterführung erfährt."

Gauleiter Giesler beantwortete die Frage, ob diese Lösung nicht mit dem Parteigenossen Heinrich Vetter möglich gewesen wäre, dahingehend, daß Parteigenosse Vetter, den er den getreuen Ekkehard des Gaues nannte, an dem alle hingen, sich schon vor längerer Zeit entschlossen habe, sich in erster Linie der Leitung der Stadt Hagen als Oberbürgermeister zu widmen. „Es gehört," so sagte Gauleiter Giesler, „zu den schönsten Meilensteinen in meinem Leben, daß ich in Parteigenossen Vetter einen solchen Freund und Kameraden gefunden habe, und das wird auch so bleiben."

Wichtiger als Technik ist der Mensch

Dann wandte sich der Gauleiter an Stellvertretenden Gauleiter Albert Hoffmann und schilderte ihm die Schönheit, die Lebendigkeit und die gewaltige Bedeutung des Gaues, in dem das industrielle Herz des Großdeutschen Reiches pocht und verwies darauf, daß wichtiger als Industrieanlagen und ihre Technik der Mensch sei und daß er es stets als seine höchste Aufgabe betrachtet habe, Anwalt der hier in härtester Arbeit stehenden Menschen zu sein und sie in eine neue Lebensgrundlage zu bringen. Der Führer habe auf der Gauleiter-Tagung vor einigen Tagen

die von den Bergleuten im Gau Westfalen-Süd verfahrenen Panzerschichten als Beispiel für die heroische und tapfere Gesinnung unsres Volkes angeführt.

Im Anschluß an seinen Ueberblick über die Struktur des Gaues sagte Gauleiter Giesler, daß jeder, dessen Weg in diesen Gau führe, „sich immer auf die Treue der Parteigenossen und Parteigenossinnen verlassen kann, die nie versagen, die sich im Kampf bewährt haben und die mit einer echten Meinung und einer echten Ueberzeugung zu ihrer Sache stehen." Er habe sich in diesem Gau weniger als Gauleiter, sondern als führender Mitkämpfer betrachtet.

Nach einem Hinweis auf die Aufgabe, die Menschen immer stärker zu gewinnen für das neue Leben, das uns aus der Weltanschauung des Führers erwächst, und sie zu überzeugen von der Größe und der Richtigkeit der ewigen Lebensgesetze, die der Führer aufgestellt habe, wandte sich der Gauleiter zum Schluß an die Führerschaft mit den Worten:

„Ich weiß: Sie werden nun auch dem Parteigenossen Albert Hoffmann in derselben Treue, Anständigkeit und Pflichterfüllung an die Seite treten, wie bei mir. So wünsche ich für die zukünftige Arbeit vollen Erfolg und verpflichte Sie alle im Auftrage des Führers dazu, den Befehlen dessen, der nun den Gau führt, zu folgen und verpflichte Sie zum stärksten Einsatz aller Kräfte, weil es um das Leben unseres Volkes geht."

Die Ansprache des Stellvertr. Gauleiters Albert Hoffmann

Stellvertretender Gauleiter Albert Hoffmann machte sich zum Sprecher der Parteigenossenschaft des Gaues und dankte Gauleiter Giesler für die Arbeit, die er in Westfalen-Süd geleistet hat. „Sie haben mit ganzem Herzen an diesem Gau und an ihrer Heimat gehangen, und ich weiß, wie schwer es Ihnen



wird, hier von Westfalen-Süd fortzugehen. Sicher, Ihre großen Aufgaben liegen in München-Oberbayern. Aber Ihr Herz, das ist in Westfalen-Süd und wird es wahrscheinlich auch bleiben. Ich glaube aber, daß nicht nur Sie ungern von Westfalen-Süd scheiden, sondern daß auch die Parteigenossenschaft des Gaues Sie ungern scheiden sieht; denn Sie haben in der verhältnismäßig kurzen Zeit, in der Sie hier Gauleiter sein durften, die Herzen aller erobert, und es ist weit über die Grenzen des Gaues hinaus bekannt geworden, wie stark Ihr Wille im Gau verankert gewesen ist. Ich möchte Ihnen versichern, daß ich mich bemühen werde, in Ihre Fußtapfen zu treten und das von Ihnen begonnene Werk fortzuführen. Ich möchte Ihnen von Herzen danken dafür, daß Sie sich bereit erklärt haben, mir und damit dem Gau auch weiterhin mit Wort und Tat zur Seite zu stehen und Sie darüber hinaus bereit sind, auch weiterhin zu uns zu kommen, um hier in Führertagungen sowohl wie in Versammlungen zu sprechen."

Stellvertretender Gauleiter Albert Hoffmann wandte sich dann an die Führerschaft des Gaues und bat, das Vertrauen ihm entgegenzubringen, wie er seinerseits die Kameradschaft mitbringe, die für die Arbeit nötig sei. Er könne den Gau nicht allein führen, die Aufgaben nicht allein meistern; alle müßten gemeinsam dem großen Ziel zustreben.

Kameradschaft und Vertrauen bedeuteten alles, und je inniger die Kameradschaft und intensiver das Vertrauen sei, je einfacher sei der Gau zu führen und desto besser das Ziel zu erreichen.

Stellvertretender Gauleiter Albert Hoffmann verwies darauf, daß es heute um Sein oder Nichtsein gehe, daß für unsere Nationalsozialisten eine neue Kampfzeit begonnen habe. Er erinnerte an die Kampfzeit und an das Vorbild, das damals Westfalen-Süd abgegeben habe. Begriffe wie Bochum, Dortmund und Hattingen seien allen Fanal gewesen. Ein Erlebnis aus der Kampfzeit in Bochum verband er mit der Feststellung, daß die neue Kampfzeit der alten durchaus gleiche. Die Zeit der bürgerlichen Bequemlichkeit sei vorüber. Es gehe darum, wieder zu kämpfen für Ideale und für das Ziel, das uns der Führer gesteckt hat.

„Ich glaube, daß wir alle, die wir hier sind,

wenn wir uns unterhaken, gemeinsam in Kameradschaft eine Kette bilden, daß wir dann das Ziel erreichen.

Wir haben in der letzten Zeit Stalingrad erlebt. Stalingrad ist für manche von Ihnen, der dort Anverwandte verloren hat, eine traurige Erinnerung, darüber hinaus für das gesamte deutsche Volk ein trauriges Ereignis. Aber ich glaube, daß in all diesem Unglück Stalingrad für uns ein Glück bedeutet. Ich glaube, daß durch Stalingrad das deutsche Volk wachgerüttelt worden ist. Wir stehen hier im totalen Krieg, und wir haben alle Veranlassung dazu, alles daran zu setzen, was uns Kraft gibt, um diesen totalen Krieg zum Sieg zu führen. Wir wollen gemeinsam ans Werk gehen. Es gilt einer Aufgabe und einem Ziel: Deutschland!

Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren" nahm Gauleiter Giesler noch einmal das Wort. Er berichtete über die Tagung der Reichs- und Gauleiter und fand begeisternde Worte über

den unerschütterlichen Glauben des Führers an den Sieg, über seine grenzenlose Zuversicht und über die gewaltige Kraft, die von ihm ausstrahle.

Er sprach von der Fülle menschlicher Bewährung, die uns das Leben Adolf Hitlers zeige, von dem heißen Atem des Krieges, der uns nunmehr anwehe, und von der Pflicht, ihm die größte Härte und Entschlossenheit entgegenzusetzen. In diesem Zusammenhang sprach der Gauleiter über die zwei wichtigen Anordnungen des Arbeitseinsatzes der Frau und die Schließung von Betrieben. Mit einem politischen Ueberblick und dem Appell an den restlosen Einsatz schloß Gauleiter Giesler seine Ausführungen.

Stellvertretender Gauleiter Vetter dankte ihm für die Arbeit, die er für den Gau geleistet hatte und versicherte, auch selbst stets für den Gau zu arbeiten, in dem er die Kampfzeit verlebt habe und in dem er bleiben wolle. Mit dem alten schönen Lied „Als die gold'ne Abendsonne" klang die Tagung aus.

Der Werdegang des Stellvertretenden Gauleiters Albert Hoffmann

Stellvertretender Gauleiter Albert Hoffmann ist am 24. Oktober 1907 in Bremen geboren. In Bremen und in Amsterdam war er kaufmännisch tätig. Albert Hoffmann fand bereits im Jahre 1922 den Weg zum Nationalsozialismus. Im Jahre 1925 war er Angehöriger der Nationalsozialistischen Arbeiterjugend und Mitbegründer der Bremer SA. Innerhalb der Kreisleitung Bremen der Partei bekleidete er im Laufe der Jahre verschiedene Aemter. Im Jahre 1934 wurde er in die Parteikanzlei berufen. Seit dem Jahre 1938 war er zunächst in der Ostmark, später im Sudetenland und im Protektorat im besonderen Auftrag tätig. Im Sudetenland arbeitete er mit am Aufbau der Partei und als Beauftragter der Parteikanzlei im Stabe des Reichskommissars Henlein.

Im Jahre 1939 nahm der Stellvertretende Gauleiter Albert Hoffmann als Angehöriger einer Gebirgsjäger-Kradschützenschwadron am Polenfeldzug teil. Er wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Seit dem 10. Februar 1941 war Albert Hoffmann, der Mitglied des Reichstages, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei sowie der Bronzenen und Silbernen Dienstauszeichnung der NSDAP. ist, Stellvertretender Gauleiter im Gau Oberschlesien. Im Rahmen dieses Amtes und gleichzeitig als Leiter der Deutschen Arbeitsfront des Gaues und als Gauwirtschaftsberater nahm er tätigen Anteil am Aufbau dieses neuen Gaues.

Hattinger Stadtspiegel

Nicht unaufgefordert beim Arbeitsamt melden

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit: Die Presseveröffentlichungen über die Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung sind vielfach fälschlich dahin aufgefaßt worden, daß der meldepflichtige Personenkreis sich nunmehr unaufgefordert beim zuständigen Arbeitsamt persönlich zu melden habe. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Meldepflichtigen laufend gruppenweise durch Bekanntmachung in der Tagespresse zur Meldung aufgefordert werden. Die Meldung erfolgt schriftlich auf Grund eines vorgeschriebenen Fragebogens. Erst auf Grund des geprüften Fragebogens wird vom Arbeitsamt über die Heranziehung zum Arbeitseinsatz entschieden werden. bh

— **Ehrentafel unserer Alten.** Am gestrigen Dienstag wurde die Wwe. Luise Herzfeld, wohnhaft Hattingen, Gartenstraße 1, 85 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters verfolgt sie mit regem Interesse das heutige Zeitgeschehen. Auch liest sie noch ohne Brille täglich die Heimatzeitung. — Der Hochbetagten gelten unsere herzlichsten Wünsche!

— **Beförderung.** Der Obergefreite Karl Herriger wurde zum Stabsobergefreiten befördert. — Wir gratulieren!

— **Auszeichnung.** Der Masch.-Hauptgefreite Erich Lange erhielt das E.K. 2. Kl. — Die Heimat gratuliert.

— **Jahreshauptversammlung der Gardekameradschaft.** Die Versammlung, die am 30. Januar bei Rechstattfand, wies einen guten Besuch auf. Kameradschaftsführer Krauß konnte auf das 40jährige Bestehen der Kameradschaft hinweisen, das zum Anlaß genommen wurde, um 23 Kameraden, die der Kameradschaft vier Jahrzehnte angehören, Ehrenurkunden des NS-Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" zu überreichen. Diese Ehrung wurde im Rahmen einer schlichten Feier vorgenommen, nachdem vorher in Erledigung der Tagesordnung ein Rechenschafts- und Kassenbericht gegeben worden war. Eine Sammlung für das Kriegs-WHW erbrachte die schöne Summe von 55,80 Reichsmark.

— **Gute Nachwuchserfolge im Geräteturnen.** Am Sonntag, dem 7. 2. 43 wurden in Gevelsberg die Bannmeisterschaften im Geräteturnen ausgetragen. Die Jugend der Henrichshütte nahm mit 2 Mannschaften teil. Die 1. Mannschaft bestand aus Blasius, Schiffers, Burghoff und Matte. Die 2. setzte sich zusammen aus Malwick, Sauerwald, Geiß und Lichte. Obwohl die Jungens an den Bannmeisterschaften erstmals teilnahmen, konnten sie sich gleich mit 274 Punkten den 3. Platz erobern. Die 2. Mannschaft brachte es mit 219 Punkten auf den 4. Platz. Die besten Einzelsieger waren: 1. Crenorp, „Zur Roten Erde" mit 77,5 Punkten; 2. Blasius, „Henrichshütte" mit 76 Punkten; 3. Schwalm, „Schwelm", mit 75 Punkten. Der Standort Hattingen-Welper wies damit einen guten Nachwuchs im Turnen aus.

Vor dem Gang in den Keller Licht löschen

Bei einem der letzten Luftangriffe wurden in einem Luftschutzort durch den Luftdruck einer Minenbombe in der Umgebung der Abwurfstelle sämtliche Fenster eingedrückt und die Verdunklung abgerissen. In den Zimmern brannte noch Licht, während die Wohnungsinhaber im Keller waren. Nachweislich haben die Feindflieger auf die Lichtzeichen sofort eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben abgeworfen, so daß in der Umgebung noch größere Personen- und Sachschäden eintraten. In den Wohnungen usw. sind daher beim Aufsuchen des Luftschutzraumes alle Lichtquellen zu löschen.

Wie die Front in heldenhaftem Einsatz das Höchste und Letzte hergibt, so muß auch die Heimat in äußerster Pflichterfüllung alles tun, um den feindlichen Luftangriffen den Erfolg zu verwehren. Darum erfülle jeder seine Luftschutzpflicht. Er schützt dadurch deutsche Volkskraft und deutsches Volksgut.

Weitmar

— **Verhängnisvoller Steinwurf.** Mehrere schulpflichtige Knaben bewarfen sich Montag nachmittag auf der Grenzstraße im Ortsteil Weitmar gegenseitig mit Steinen. Ein Stein traf den im Hausgarten beschäftigten Invaliden Fritz St. so unglücklich, daß dieser eine stark blutende Kopfwunde davontrug. Um ein Haar wäre der Stein ins rechte Auge gegangen. Der Mann sah sich gezwungen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als die Jungens sahen, was sie angerichtet hatten, machten sie sich eiligst davon.

Ein Stück Alt-Blankenstein ging dahin

Zwei vorbildliche Bürger wurden zu Grabe getragen

Am Dienstag, dem 9. Februar d. J. wurden zwei Bürger unserer Stadt zu Grabe getragen, mit deren Ableben ein Stück Alt-Blankenstein dahinging: Friedrich Wilke sen. und August Haarmann.

Pg. Schlossermeister Friedrich Wilke sen., geboren im Mai 1856 in Blankenstein, also fast 87 Jahre alt, hat es verstanden, seine Schmiede- und Schlosserwerkstatt immer weiter auszubauen, so daß sein Sohn, der Schlossermeister Friedrich Wilke jr., ein gutes Erbe übernehmen konnte. Der Verstorbene, der durch seinen Beruf ständig stark in Anspruch genommen war, fand noch Zeit, um sich ehrenamtlich im Dienste der Allgemeinheit zu betätigen. Aus der Not der Zeit, hervorgerufen durch die früher verhältnismäßig oft vorkommenden Brände, wurde am 2. Mai 1883 die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Der Verstorbene trat der Wehr am Gründungstage bei. Viele Jahrzehnte ist er seiner damit übernommenen Pflicht nachgekommen; er blieb der Wehr bis zum Tode treu. Weiter hat er sich auch auf kommunalpolitischem Gebiet betätigt. So leitete er nach dem Weltkrieg in der schweren Krisenzeit vom 6. 9. 1919 bis 8. 7. 1924 die Geschicke seiner Heimatstadt als Stadtvorsteher. Hervorzuheben ist ferner, daß er der evangelischen Kirchenvertretung fast 50 Jahre und in diesem Amt lange Jahre dem Presbyterium angehörte.

Anstreichermeister August Haarmann, geboren am 31. März 1859 in Blankenstein, also fast 84 Jahre alt, hat seinen Beruf vorbildlich und zur Zufriedenheit seiner Kundschaft bis in das hohe Alter von über 70 Jahren ausgeübt. Auch er trat am Gründungstage der Freiwilligen Feuerwehr bei. Sein Pflicht- und Verantwortungsgefühl wurde sehr bald erkannt. Schon vom 18. 1. 1885 gehörte er dem Vorstande an. Seine Arbeit wurde durch Beförderungen zum 2. Steigerführer, 1. Steigerführer, 2. Brandmeister und seit dem 18. 1. 1922 zum Oberbrandmeister belohnt. Bis zu seinem 75. Lebensjahr hat er dann die Feuerwehr mustergültig geführt, ehe er, unter Ernennung zum Ehrenchef, in den wohlverdienten Ruhestand trat.

So sind zwei vorbildliche Bürger und die beiden letzten Gründer der Freiwilligen Feuerwehr im hohen Alter an einem Tage zur letzten Ruhestätte getragen worden. Als letzte Anerkennung gab ihnen die Bürgerschaft von Blankenstein und Umgegend, sowie die Feuerwehr und dem Kameraden Haarmann noch die Kriegerkameradschaft in großer Anzahl das letzte Geleit. Die Verstorbenen wurden vom Amtsbürgermeister Bock namens der Stadt, vom Hauptzugführer Ruhrmann und Zugführer Lipps namens der Feuerwehr durch Kranzniederlegung besonders geehrt, desgleichen Herr Wilke noch von Pfarrer Altena namens der evangelischen Kirchengemeinde.

Welper

— **Lohn der Tapferkeit.** Der Obergefreite Willi Stein, Welper, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Die Heimat gratuliert!

Blankenstein

— **Silberhochzeit.** Die Eheleute Fabrikarbeiter August Schäfer und Hulda, geb. Eckert, Blankenstein, Wittener Straße 10, können am heutigen Tage die Feier der silbernen Hochzeit begehen. Die Heimatzeitung gratuliert.

Sprockhövel

— **Aus dem Berufserziehungswerk der DAF.** Die Ortswaltung teilt mit, daß in Kürze eine Lehrgemeinschaft in Buchführung, Stufe 2 für Fortgeschrittene, stattfindet. Interessenten, die hieran teilnehmen wollen, können sich bis morgen abend 7 Uhr in der Schule Nord bei dem Ortsberufswalter anmelden.

— **Das Deutsche Rote Kreuz** hält am heutigen Mittwoch in der Schule Nord seinen Dienstabend ab, zu dem jeder erscheinen muß.

Haßlinghausen

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Unsere nächste Gemeinschaftsstunde findet morgen, Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, bei Siebenborn statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da ein Lichtbildervortrag über wichtige hauswirtschaftliche Fragen gehalten wird. Auch alle anderen Frauen sind dazu herzlich eingeladen.

Fernunterricht des Handwerks

Neuer Fernlehrgang „Vorbereitung auf die Meisterprüfung"

Vor etwa Jahresfrist erließ der Reichshandwerksmeister im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister und dem Oberkommando der Wehrmacht die Anordnung, einen Fernunterricht aufzubauen.

Heute hat jeder Handwerker, der sich auf die Meisterprüfung vorbereiten will, die Möglichkeit, sich das allgemeinkundliche und allgemeintheoretische Wissen auf diesem Wege zu erwerben. Tausende von Handwerkern, die, festgehalten an ihrem Arbeitsplatz durch kriegswichtigen Einsatz, auch in schwerer Zeit ihre beruflichen Leistungen steigern möchten, haben bereits von diesen neuen Einrichtungen Gebrauch gemacht. So wachsen sie in ihre Aufgabe zum vorbildlichen Betriebsführer und kaufmännisch geschulten Handwerker, der gelernt hat, Menschen zu führen, Kunden richtig zu behandeln, Schriftstücke wirkungsvoll abzufassen, seine Rechnungen und Bücher vorschriftsmäßig zu führen und seine Preise richtig zu kalkulieren.

Dieser Fernunterricht des Handwerks begnügt sich nicht damit, den Teilnehmern Lehrbriefe zuzustellen und für die Uebermittlung der Wissensstoffe zu sorgen, seine Hauptarbeit liegt in der pädagogischen Führung der Teilnehmer, und der Aufrechterhaltung des lebendigen Gedankenaustausches zwischen Lehrer und Schüler. Er fordert von den Teilnehmern in regelmäßigen Zeitabständen die Einreichung von Leistungsnachweisen, die, nachdem sie durch einen Stab von bewährten Gewerbeoberlehrern korrigiert, beurteilt und bewertet sind, den Teilnehmern zurückgesandt werden.

So haben bisher durchschnittlich 60 Prozent der Teilnehmer bis zum Schluß des Lehrgangs ständig ihre schriftlichen Arbeiten trotz oft größter Berufsanspannung mit viel Sorgfalt eingereicht und damit die Bescheinigung über regelmäßige Teilnahme erworben. Das ist ein Prozentsatz, der außerordentlich hoch ist, wenn man berücksichtigt, welche Willensenergie jedes Selbststudium auf dem Wege des Fernunterrichts erfordert.

An jedem Vierteljahresersten wird ein neuer Lehrgang eröffnet, der nächste also am 1. April dieses Jahres. Interessenten wenden sich an die nächste Kreishandwerkerschaft oder an den Fernunterricht des Handwerks Berlin, C 2, Magazinstraße 15/16.